Nr. 457 ◆ 37. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 91

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 18,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Abend-Ausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

20 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 14. September 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Die Zulassung zum Völkerbund.

Paris, 14. September. Wie die Blätter melden, erklärte gestern Giolitti Vertretern der Presse, daß Deutschland zum Völkerbund zugelassen werden soll, wenn es den Willen, den Friedensvertrag auszuführen, zum Ausdruck bringt. Ob dieser Zeitpunkt nahe oder fern sei, hänge allein von Deutschland ab.

Das Communiqué über Aix-les-Bains.

Paris, 13. September. (WTB.) Die gemeinsame Erklärung, die zwischen Giolitti und Millerand über die Zusammenkunft von Aix-les-Bains vereinbart worden ist, hat nach Havas folgenden Wortlaut:

Der italienische und der französische Ministerpräsident haben ihre Ansichten sowohl über die Lage Europas, wie über die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Italiens in dem vertrauensvollsten und freundschaftlichen Geiste ausgetauscht. Sie sind glücklich gewesen, die allgemeine Uebereinstimmung der Interessen der beiden Länder festzustellen, Interessen, die in allen Punkten leicht miteinander vereinbar sind. Sie haben sich entschlossen, in voller Uebereinstimmung miteinander die Prüfung der Lösung der schweren Probleme fortzusetzen, die der Krieg aufgeworfen hat, und die durch den Frieden erst unvollständig gelöst sind.

Der Hauptzweck, den sie verfolgen, bleibt die allgemeine Wiederherstellung des Friedens unter gerechten Bedingungen durch die Achtung der Unabhängigkeit der Völker, und durch die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen **unter Ausschluß jeden Gedankens an eine politische oder wirtschaftliche Herrschaft, die alle anderen ausschließt.** Giolitti und Millerand haben erkannt, daß die erste Grundlage eines derartigen Friedens, der gerecht sein muß, um dauerhaft zu sein, die enge Uebereinstimmung der Alliierten: England, Italien und Frankreich in der ganzen Welt und besonders in Europa bleibt. Die Wiederherstellung der politischen und moralischen Ordnung beruht auf der gerechten und aufrichtigen Durchführung der großen Verträge, die dem Krieg ein Ende gesetzt haben, sowie der Verträge, die noch zu schließen bleiben, um den Frieden Europas endgültig zu sichern. Diese Verträge sind untereinander solidarisch. Sie müssen der Eckstein der neuen internationalen Beziehungen bleiben. Die Sieger müssen dabei

einen Geist wohlwollender Mäßigung

mitbringen, und sie besitzen eine Loyalität ohne Einschränkung. Die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens und die Wiederaufrichtung normaler und enger Beziehungen sind um diesen Preis zu haben. Die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ist

für Frankreich eine Lebensnotwendigkeit,

und nur die gewissenhafte Erfüllung der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen gibt den Ländern das Recht, dem Völkerkonzert anzugehören. Um dieses Ergebnis zu erzielen, ist jetzt notwendig, Kriegen, wie er jetzt zwischen Rußland und Polen besteht, und den Feindseligkeiten, welche die türkischen Nationalisten und die Regierung in Konstantinopel trennen, und die die Durchführung des mit der Türkei abgeschlossenen Friedensvertrages verzögern, zu allererst ein Ende zu machen.

Ueber die folgenden beiden Punkte haben der französische und der italienische Ministerpräsident ihre Gedanken ausgetauscht und ihre Uebereinstimmung festgestellt: Die Unabhängigkeit und Freiheit Polens, in seinen ethnographischen Grenzen geschützt gegen jeden Angriff, ist das Ziel, das beide Regierungen in gleicher Weise verfolgen. Sie halten an der Ueberzeugung fest, daß die edle polnische Nation bei den Friedensbedingungen, die sie den Sowjets vorschlagen wird, in ihrem Siege ebensoviel Mäßigung und Achtung vor der Unabhängigkeit der Völker beweisen wird, wie sie Entschiedenheit in ihrer Verteidigung gezeigt hat. Giolitti und Millerand sind glücklich gewesen festzustellen, daß ihre politischen Ansichten hinsichtlich der Türkei und ihre Integrität, sowie auch hinsichtlich der Mittel zur Sicherung des Vertrages von Sèvres miteinander in Einklang standen. Sie haben weiterhin festgestellt, daß die italienischen und die französischen Interessen in Klein-Asien sich parallel in freundschaftlicher Zusammenarbeit der beiden Länder entwickeln müßten unter Vermeidung der Konkurrenz ihrer Staatsangehörigen in Einklang mit ihrem Abkommen.

Der allgemeine Friede kann übrigens nicht vollständig verwirklicht werden, ohne daß die großen europäischen Probleme ihre Lösung gefunden haben. An der Spitze stehen da die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Rußland und die Regelung der Adriafrage. Die italienische und die französische Regierung achten die Handlungsfreiheit der Sowjetregierung und sind sich in dem Wunsche einig, daß sich in Rußland ein Zustand herausbilden möge, der es diesem großen Lande gestattet, wieder in das friedliche Konzert der Völker einzutreten und den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Angriff zu nehmen, der so nützlich für das eigene Land wie für die ganze Welt ist. Millerand hat dargelegt, welchen großen Wert er auf eine schnelle Regelung der Adriafrage durch eine direkte Verständigung zwischen den Interessenten legt, eine Verständigung, wie sie von der italienischen Regierung beabsichtigt ist, und die geeignet sein muß, die gesetzmäßigen (Hier liegt wohl ein Uebersetzungsfehler vor. Im Original heißt es zweifellos: „légitimes", d. h. berechtigten. D. Red.) Ansprüche Italiens, sowie die Interessen aller Beteiligten zu wahren, um zwischen den benachbarten Nationalitäten freundschaftliche Beziehungen zustande zu bringen. Frankreich wird ein derartiges Abkommen mit tiefer Sympathie aufnehmen und gibt ihm vorher seine Zustimmung.

Der französische und der italienische Ministerpräsident haben die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder sowohl nach ihrer wirtschaftlichen wie nach ihrer politischen Seite hin einer genauen Prüfung unterzogen. Die Mittel, ihren beiderseitigen Interessen gerecht zu werden, sind ins Auge gefaßt worden. In einer Reihe von Spezialpunkten hat diese Prüfung zu der Feststellung geführt, wie sehr diese freundschaftlichen Beziehungen für die Wahrung ihrer Interessen wesentlich sind. Die beiden Ministerpräsidenten sind der festen Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Entente zwischen den beiden großen lateinischen Ländern, einer Entente, die sich auf die gegenseitige Achtung vor ihren politischen Auffassungen und auf das gegenseitige Verständnis ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse gründet. Durchdrungen davon, daß diese Entente die Zustimmung der beiden Völker finden muß, sind die beiden Ministerpräsidenten dahin übereingekommen, alle Mittel in Bewegung zu setzen, damit die künftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien von dem Vertrauen und von dem gegenseitigen Wohlwollen beseelt werden, von denen zwei große Völker, die gemeinsam gekämpft und gesiegt haben, in der Entwicklung ihrer nationalen Geschicke beseelt sein müssen.

*

Dem Stil und der Länge nach könnte dieses Kommuniqué ebensogut ein offiziöser Leitartikel des „Temps" sein. Seine beinahe übertriebene Herzlichkeit war um so notwendiger, als in den letzten Monaten das Verhältnis Italiens zu Frankreich aus allerlei Gründen ein sehr kühles geworden war. Ein großer Teil der italienischen Presse griff, namentlich seit Spa, die französische Regierung und den französischen Botschafter in Rom, Barrère, heftig an und dies hatte noch vor wenigen Tagen zu einem halb wehmütigen, halb drohenden Leitartikel des „Temps" Anlaß gegeben. Die Erklärung bewegt sich notwendigerweise in allgemeinen Gedanken und Redensarten.

Interessant ist das Geständnis, daß der Friede die europäischen Probleme „erst unvollständig" gelöst hat. Noch vor wenigen Monaten wäre ein solches Bekenntnis im Munde eines französischen Staatsmannes ganz unmöglich gewesen. Bemerkenswert ist ferner die Wendung: „unter Ausschluß jeden Gedankens an eine politische oder wirtschaftliche Herrschaft, die alle anderen ausschließt". Dies kann nur eine Spitze gegen England sein, denn auf wen sonst könnte sich dieser eigenartige Satz beziehen?

Auch die Frage der Zulassung Deutschlands in den Völkerbund wird darin, wenn auch vorsichtig und unklar, berührt; es ist nämlich von den „Ländern" die Rede, die nur nach gewissenhafter Erfüllung ihrer Verpflichtungen das Recht erwerben, „dem Völkerkonzert anzugehören". Dieser letzte Ausdruck, wie überhaupt die ganze Stilisierung der Erklärung, erinnert sehr an den diplomatischen Wortschatz der Vorkriegszeit. Gemeint ist wohl der Völkerbund, aber Millerand wollte wohl das Wort vermeiden, da nun einmal die französische öffentliche Meinung noch ganz auf die unbedingte Ablehnung einer Zulassung der besiegten Mächte eingestellt ist. (Vgl. in der heutigen Morgenausgabe die diesbezügliche Aeußerung des „Echo de Paris".)

Der Satz über die den „Geist wohlwollender Mäßigung", der die Politik der Alliierten bestimmen werde, klingt recht verheißungsvoll, aber auch hier läßt die Erklärung Raum für den Zusatz: „Wie ich ihn auffasse." Es ist darin viel von „Gerechtigkeit", „Loyalität" usw. die Rede — Selbstlob kostet nichts —, aber sobald konkrete Probleme berührt werden, fällt dieser Wortschwall ganz von selbst in sich zusammen. Mit den „ethnographischen Grenzen Polens" ist natürlich nur die Curzon-Linie gemeint, und nicht etwa Danzig, Westpreußen oder Ost-Galizien. Hier kommt das „Selbstbestimmungsrecht der Völker", vor dem an einer anderen Stelle eine höfliche Verbeugung gemacht wird, natürlich nicht in Betracht.

Das einzige Novum in der Erklärung wäre der Satz über die „Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Rußland". Dieser Punkt gehört schon seit längerer Zeit zum allgemeinen Programm Giolittis. Millerand dagegen hat sich bis vor ganz kurzer Zeit gegen ein jedes Verhandeln mit den Bolschewiki entschieden gesträubt. Daß nun auch die französische Regierung die Handlungsfreiheit der Sowjetregierung zu achten behauptet, ließe auf eine Bekehrung Millerands durch Giolitti schließen. Und das wäre wenigstens ein positives und erfreuliches Ergebnis der Zusammenkunft von Aix-les-Bains. Inwieweit aber die französische Regierung dabei aufrichtig ist, wird erst die Zukunft lehren.

Den Italienern lag natürlich am nächsten irgendeine befriedigende Erklärung über die Adria-Frage, da man in Rom Frankreich beschuldigt, den jugoslawischen Widerstand gegen die italienischen Ansprüche zu unterstützen. Auch hier ist es Millerand gelungen, eine Formel zu finden, die beiden Teilen — Italien und Serbien — die Möglichkeit gibt, günstige Deutungen für sich zu beanspruchen.

*

Paris, 14. September. (TU.) Nach dem „Echo de Paris" hat Giolitti erklärt, daß er an eine formelle Anerkennung der Moskauer Räteregierung nicht denke, wohl aber werde er den russischen Rätevertreter Worowski empfangen.

Ruhe im Sturm.

Der sozialdemokratische Bezirkstag für Groß-Berlin hat der „Freiheit" den Eindruck gemacht, als ob der Sturm, der jetzt durch die Reihen der revolutionären Arbeiterschaft gehe, auf unsere Partei ohne Eindruck bliebe. Die fortgeschrittensten Teile der deutschen Arbeiterklasse, klagt sie, rängen um die schwierigsten Fragen der Zeit, während aus dem „Sumpf der S. P. D." nur einige Blasen aufstiegen. Man denke dort an nichts als an die Rückkehr zur alten Ministerherrlichkeit.

Das alles ist nichts als gequälte Ironie, aus der der Neid spricht. Der sozialdemokratische Bezirkstag für Groß-Berlin stand allerdings in auffälligem Gegensatz zu allem, was man im anderen Lager der Berliner Arbeiterschaft zurzeit erlebt, aber es ist wirklich schwer zu behaupten, daß dieser Unterschied zugunsten des anderen Lagers spricht. Daß es noch eine Organisation gibt, die in ruhiger Entschlossenheit ihren vorbezeichneten Weg weiter geht, während alles übrige sich in Krämpfen wälzt und in innerem Zwist verzehrt, das mag manchem Berliner Arbeiter, der wie hypnotisiert auf den Kampf „Für oder gegen Moskau" starrte, erst durch den sozialdemokratischen Bezirkstag wieder zu Bewußtsein gekommen sein, und er wird sich dann kaum der Erkenntnis verschließen, daß der Bestand einer solchen Organisation für das Ganze der Arbeiterbewegung noch eine letzte Hoffnung ist.

Dem Kampf für oder gegen Moskau steht unsere Partei allerdings als ruhige Zuschauerin gegenüber, weil er für sie längst entschieden ist. Die Sozialdemokratische Partei hat sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß für die deutsche Arbeiterklasse bolschewistische Methoden der Machteroberung und der Sozialisierung nicht in Betracht kommen — und eben darum ist sie in einen so heftigen Gegensatz geraten nicht nur zu den offenen Kommunisten, sondern auch zu der Partei der Unabhängigen, die als Ganzes den Sturm gegen die alte Sozialdemokratie mitmachte, obwohl sie, wie sich jetzt deutlich herausgestellt hat, nicht auf dem Boden stand, von dem aus dieser Sturm unternommen wurde. Die Krise, in der sich die Partei der Unabhängigen jetzt befindet, ist die Folge dieses inneren Widerspruches.

Wenn nun auch die Sozialdemokratische Partei an dieser Krise glücklicherweise keinen Anteil hat, so ist es doch nicht richtig, daß sie den Kämpfen, in denen jetzt ein Teil der Arbeiterklasse ringt, verständnislos gegenübersteht. Denn diese Kämpfe entspringen dem Wesen der Arbeiterbewegung, als deren Glied sich unsere Partei fühlt, und ihre Ursprünge lassen sich bis weit in ihre Geschichte hinein, bis zu den Kämpfen zwischen Marx und Bakunin verfolgen, ja, über diese hinaus bis zu den Auseinandersetzungen zwischen utopistischem und wissenschaftlichem Sozialismus. Es ist eine Umkehrung der Wirklichkeit, wenn die „Freiheit" gerade jenen Teil der Arbeiterklasse als den „vorgeschrittensten" bezeichnet, der aus all den jahrzehntelangen Erfahrungen noch nichts gelernt hat, sondern eben erst am Anfang des ganzen geistigen Entwicklungs- und Klärungsprozesses angelangt ist.

Auf den Führern der Rechtsunabhängigen aber lastet der schwere Vorwurf, daß sie aus rein taktischen Gründen diese rückläufige geistige Bewegung mitgemacht und die grundsätzliche Unklarheit gefördert haben. Und auch jetzt, wo sie erkennen müssen, daß sie die von ihnen gegründete Partei durch ihre falsche Politik an den Rand des Abgrunds gebracht haben, zeigen sie sehr wenig Neigung, aus ihren Fehlern etwas zu lernen. Noch immer zeigen sie das qualvolle Bemühen, mit der äußersten Linken den Wettlauf in phrasentriefendem Scheinradikalismus fortzuführen, der für sie nach der ganzen Sachlage vollkommen aussichtslos ist. Sie scheuen zurück vor der Erkenntnis, daß ihnen und dem Ganzen der Arbeiterbewegung nichts anderes mehr helfen kann als rücksichtslose Aufrichtigkeit.

Noch immer beteuern sie, daß sie den Anschluß an Moskau wollen, nur nicht nach den aufgestellten Bedingungen. Das ist klägliche Halbheit und Unaufrichtigkeit, denn diese Bedingungen sind eben Moskau, sie entsprechen durchaus dem Wesen der russischen kommunistischen Partei und erscheinen von ihrem Standpunkt aus als durchaus folgerichtig und notwendig. Der russische Bolschewismus würde sein inneres Wesen nicht ändern, wenn er, was ihm nicht zuzutrauen ist, die Bedingungen für die Aufnahme in die Dritte Internationale aus taktischen Gründen ein wenig mildern würde. Durch die Aufstellung der Bedingungen hat er mit einer Aufrichtigkeit, die an ihm zu schätzen ist, sein wahres Gesicht gezeigt. Und damit hat er zugleich die Frage aufgeworfen, ob irgendeine westeuropäische Arbeiterpartei, deren Politik sich auf wissenschaftlich überprüfter Erfahrung und Kenntnis des eigenen Wirkungsgebietes aufbaut, mit ihm eine Verbindung eingehen kann, die auf eine Uebernahme seiner Grundsätze und Methoden hinausläuft.

Diese Frage ist von den deutschen Sozialdemokraten mit einem unzweideutigen Nein, von den deutschen Kommunisten mit einem ebenso unzweideutigen Ja beantwortet worden. Zwischen diesem Nein und diesem Ja stehen aber die Rechts-

unabhängigen noch immer unschlüssig, indem sie versichern, sie seien wohl für den Anschluß an die Dritte Internationale, aber nur nicht unter den aufgestellten Bedingungen. Diese Scheu vor der Konsequenz ist ihr Verhängnis.

Es ist heute schon vollkommen klar, daß eine Partei zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus unmöglich ist. Auch ein Sieg der Rechten auf dem Parteitag in Halle oder bei der Urabstimmung der Mitglieder, wie sie die sächsische Landeskonferenz vorschlägt, vermöchte nichts daran zu ändern, er könnte nur den unvermeidlichen Klärungsprozeß aufhalten und das Dasein der U. S. P. als einer innerlich unhaltbaren Mittelpartei um einiges verlängern. Die Rechte der U. S. P. aber muß die Erfahrung machen, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie von links ebenso schwer ist wie der von rechts, und daß auch er noch anfänglichen Scheinerfolgen zum Scheitern verurteilt ist.

Noch bei den letzten Reichstagswahlen konnte die U. S. P. gegen die Sozialdemokratie gewaltige Massen zum Angriff treiben und ihr dadurch erheblichen Abbruch tun. Aber seitdem sind erst drei Monate vergangen, und was ist aus dem stolzen Angriffsheer geworden? Es ist selber im Ansturm zerschellt und löst sich in Trümmer auf. Auch die Zerschmetterer und Niederreiter von links haben die Erfahrung machen müssen, daß die Sozialdemokratie keine „vorübergehende Erscheinung" ist.

Ein Teil der bisherigen Unabhängigen hat bereits die Konsequenz aus dieser Lehre gezogen und ist zur alten Partei zurückgekehrt. Weitere werden folgen. Auch von den heutigen Kommunisten wird später einmal der Teil, der dem Sozialismus treu bleibt — wir wissen nicht, wie groß er ist —, seine Einordnung in die Reihen einer methodisch fortschreitenden Arbeiterbewegung vollziehen, wenn er erst einmal die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen eingesehen und sich die Hörner abgelaufen haben wird. Die Sozialdemokratische Partei hat als Partei Zeit zu warten, sie hat nur den Wunsch, zu verhüten, daß in der Wartezeit allzuviel Unglück über die deutsche Arbeiterklasse hereinbricht. Und dabei könnten ihr die Rechtsunabhängigen helfen, wenn sie den Mut fänden, die Wahrheit und das Interesse der ganzen Arbeiterbewegung über die taktischen Bedürfnisse des Augenblicks zu stellen.

Die verschobenen Zuckerscheine.

Ein Leser unseres Blattes übersendet uns nachfolgende Zuschrift über eine Angelegenheit, in die er als früherer Ueberwachungsbeamter der Reichszuckerstelle ganz besonders tiefen Einblick gewann. Die hier mitgeteilten Schiebungen sind so schwer, daß wir Bedenken tragen würden, ohne genauere Nachprüfung die Zuschrift zu veröffentlichen, wenn nicht unser Einsender mit seinem Namen die volle Verantwortung für die Richtigkeit seiner Behauptungen übernommen hätte. Unser Gewährsmann schreibt:

Wiederholte Zuckerschiebungen durch die Firma J. Kosterlitz, O., Kraustr. 4-5, veranlaßten im Mai d. J. den Polizeipräsidenten von Berlin, dem Geschäftsinhaber, Isidor Kosterlitz, die Handelserlaubnis zu entziehen.

Welches sind nun die Folgen dieser Maßnahme?

Isidor Kosterlitz, selbst leidend und gebrechlich, ist schon seit Jahren für das Geschäft ein toter Mann und wurde durch seine rührige Frau, Rosa Kosterlitz, vollständig im Geschäft ersetzt. Frau Kosterlitz hatte alle Fäden in Händen und war „die Seele des Ganzen", wie sie sich selbst so oft rühmte.

Eine der letzten großen Schiebungen war folgende: die Firma J. Kosterlitz stellte Zuckerbezugscheine über Bienenhonig der Zuckerfabrik Stavenhagen zur Verfügung, zwecks Lieferung von 2000 Zentner Zucker an die Eisenbahndirektion Berlin, bzw. an das Eisenbahnministerium, mit der Bedingung, daß diese Scheine blanco, d. h. unausgefüllt an sie zurückgegeben werden müßten, **damit sie dieselben nochmals an eine andere Fabrik zur nochmaligen Belieferung benutzen könne,** wofür die Firma Kosterlitz für je 150 Doppelzentner-Scheine 15 000 bis 20 000 M. erhielt; auch bei dieser Schiebung hatte Frau Rosa Kosterlitz die Hand im Spiel.

Nachdem nun also der formelle Geschäftsinhaber keine Handelserlaubnis mehr besaß, verkaufte Kosterlitz sein Geschäft an seinen Schiebergerfohn Nathan. Wofer Nathan so schnell die Handelserlaubnis erhielt, ist nicht festgestellt. Festgestellt ist aber, daß Frau Rosa Kosterlitz nach wie vor im Geschäft tätig ist, auch keine Firmenänderung stattgefunden hat, jedoch an einer der vielen Schaufenster- und Türscheiben ganz klein, hoch oben, zu lesen ist: „Inh. Nathan". Wenn nun auch der Geschäftsverkauf formell und gesetzlich in Ordnung vor sich ging, so sollte man doch zum mindesten annehmen, daß die in Frage kommenden Behörden dieser Firma den Handel mit Zucker entziehen würden, da sie hierzu nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sind.

Weit gefehlt! Noch heute hat die Firma J. Kosterlitz die Verteilung von Hunderten von Zentner Zucker für die Bevölkerung, noch heute verkehren Leute bei der Firma Kosterlitz, mit denen sie Schiebergeschäfte gemacht hat.

Sollte sich auch hier das Sprichwort bewahrheiten: „Die kleinen Diebe hängt, die großen läßt man laufen?" Hoffentlich äußert sich die Behörde zu diesen schweren Anklagen.

Bergarbeiter und Kohlenablieferungen.

Bochum, 13. September. Der Gesamtvorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands hielt unter Teilnahme des Verbandsausschusses und sämtlicher Bezirksleitungen in Bochum eine mehrtägige Beratung über die aktuellsten bergbauwirtschaftlichen Fragen ab. Eingehend wurde die Durchführung des Kohlenabkommens von Spa besprochen und allseitig wurde betont, daß die Bergarbeiter willens seien, die Kohlenablieferungen zu ermöglichen, weswegen nun in fast allen Stein- und Braunkohlenrevieren Ueberschichten verfahren werden. Eine dauernde Einrichtung könnten diese aber wegen des geschwächten Körperzustandes der Bergarbeiter nicht werden. Wenn der gute Wille der Bergleute aber von der Entente mit Zwangsmaßregeln beantwortet werden sollte, dann seien die Belegschaften fest entschlossen, sich mit allen Kräften zur Wehr zu setzen.

Der Verbandstag der tschecho-slowakischen Bergarbeiterunion sandte einen Bericht, wonach auch die dortigen Bergleute entschlossen sind, den Genfer Beschluß gegen die agressive Militärpolitik der Entente durchzuführen. Die Berichte der Bezirksleitungen lassen weiter erkennen, daß die Bergarbeiter die rasche Inangriffnahme der Sozialisierung des Bergbaues von der Regierung fordern.

Harmlose Bolschewisten.

In Mecklenburg-Schwerin war das Gerücht verbreitet worden, daß in das Gefangenenlager bei Parchim 20 000 Mann von den im Osten auf deutsches Gebiet übergetretenen Bolschewisten gelangen sollten. Hiergegen nahmen die bürgerlichen Zeitungen und auch Vereine Stellung. Das Ministerium wurde gebeten, dafür zu sorgen, daß dieses Unheil von Mecklenburg und insbesondere der Stadt Parchim und Umgegend abgewendet werde, damit Mecklenburg und seine friedliebenden Bewohner nicht in den Russenkrieg hineingezogen werden. Die Gefahr wurde so schwarz als möglich an die Wand gemalt und das bürgerliche Ministerium eilte nach Berlin und half der Gefahr durch eine längere Erklärung ab, die an alle Zeitungen des Landes gesandt wurde. Darin wird nun zur Beruhigung der geängstigten Landeseinwohner mitgeteilt:

„Die Bedenken, die sich gegen den Aufenthalt der russischen Leute im Umkreise einer unserer Städte erhoben haben, mildern sich, wenn man Näheres über Wesen und Charakter dieser Internierten erfährt. Es sind Leute, die gewaltsam in die russische rote Armee hineingepreßt worden sind, in der größten Mehrzahl durchaus keine Kommunisten oder Anhänger des jetzigen russischen Regimes und seiner Propaganda. Im Sinne der letzteren suchen nur die bei den Truppen befindlichen Kommissare zu wirken, die bemüht sind, Anschluß an die deutsche kommunistische Bewegung zu erlangen. Diese Kommissare aber werden von den Truppen abgesondert und kommen nicht nach Mecklenburg. Die Truppen selbst folgen ihren Offizieren, die nicht gewillt sind, in Deutschland Unruhe zu stiften. Daß die Internierten gutwillig sind, ergibt sich auch daraus, daß sie sich fast reibungslos haben entwaffnen lassen, obwohl unsere deutschen Kräfte, die diese Entwaffnung vorgenommen haben, gegenüber der Zahl der nach Deutschland übergetretenen lächerlich gering gewesen sind. Die Leute sind somit besser als ihr Ruf. Sie werden bei ihrem Aufenthalt im Parchimer Lager als freiwillig Uebergetretene und Internierte und nicht als Kriegsgefangene zu behandeln sein.

So werden sie aus dem Lager vorübergehend in dessen Umgebung und in die Stadt Parchim kommen können. Die Bevölkerung braucht aber deshalb nicht besorgt zu sein, daß ihr nun von diesen Leuten Läden und Geschäfte in Parchim „ausgekauft" werden. Sie besitzen nicht die Mittel dazu, Geld steht ihnen wenig zur Verfügung. Nach Schilderungen aus Ostpreußen, wo sich die Internierten zurzeit noch befinden, hat man sie als außerordentlich harmlose, wohlgesinnte Leuten kennen gelernt, von denen nichts Ungünstiges zu befürchten sei. Obwohl die Bewachung in Ostpreußen gering ist, sei dort nichts vorgefallen. Nur hegen manche den Wunsch, sich als Arbeiter auf dem Lande zu verdingen und somit aus der Internierung herauszukommen. Die Aufsicht in Parchim erfolgt, wie jetzt bei den früheren Kriegsgefangenen, durch Angestellte des Abwicklungsamtes. Verständnisvolles Zusammenwirken zwischen der Landespolizei und den Ueberwachungsorganen muß hier die geeigneten Maßnahmen ergeben."

Die Mecklenburger dürfen also beruhigt aufatmen. Und man wird den Seufzer der Erleichterung wahrscheinlich in anderen deutschen Landesteilen mitseufzen. Denn so sehr sich gewisse nationalistische Kreise wegen der Bolschewistensiege über die Polen gefreut haben, so gern sehen sie doch, daß diese Siege — weit hinten in der Türkei erfochten werden. Sonst aber ist jeder Russe ein Bolschewik und somit eine Spießerscheuche.

Rabbi-Kamenews Antwort an Mönch-Lloyd George.

Amsterdam, 14. September. Wie der „Telegraaf" aus London meldet, hat das englische Unterhausmitglied Kenworthy der „Times" die Abschrift eines Briefes zugestellt, den er von Kamenew vor dessen Abreise aus London erhalten hat. Kamenew beklagt sich in dem Briefe, daß Lloyd George während seines Aufenthaltes in London auf allerlei Weise jeden Versuch, über den Frieden zu unterhandeln, auf die lange Bank geschoben und zum Schluß den Abbruch der Verhandlungen durch Beschuldigungen gegen Kamenew als Vertreter der Räteregierung maskiert hat. Kamenew weist alle vier durch Lloyd George vorgebrachten Beschuldigungen zurück. Was seine Beziehungen zu dem „Aktionsausschuß anbelangt, so habe er allen Mitgliedern dieses Rates die von ihnen gewünschten Mitteilungen gemacht, ohne irgendwelchen Einfluß auf sie auszuüben. Kamenew schreibt: „Ich kam nach England mit der Absicht, im Interesse der Arbeiter aller Länder Frieden mit dem britischen Reiche zu schließen. Ich bin bitter enttäuscht, daß die britische Regierung nicht den Mut gehabt hat, offen ihre veränderte Haltung zu bekennen, und daß sie den Abbruch der politischen Verhandlungen durch unfaire Beschuldigungen bemäntelt." Der schwache Punkt in Kamenews Brief ist, so fügt der Londoner „Telegraaf"-Vertreter hinzu, der, daß er nicht bestreiten kann, daß die Sowjetregierung einem der Direktoren des „Daily Herald" die Unterstützung von 750 000 Pfund Sterling gegeben hat. Die englische Regierung werde die Antwort auf Kamenews Brief nicht schuldig bleiben. Der Privatsekretär Lloyd Georges erklärte, darüber sei noch viel zu sagen.

Litwinow — das Karnickel?

London, 14. September. „Evening Standard" meldet, daß die Abreise Kamenews die Folge der zweideutigen Haltung Litwinows sei, der sein Bestes getan habe, um die Verhandlungen Kamenews und Krassins unmöglich zu machen. Litwinow habe mit gewissen Arbeiterführern verhandelt, während

„Der Urwaldmajor".

Ruhm ist etwas sehr Schönes. Reaktion ist auch sehr schön, besonders wenn man gegen die Regierung wutschnaubend Protest richten kann und sein weißes Flügelkleid im Winde wehen läßt. Wir wissen alle, welch ein unschuldiges Lamm dieser bayerische Forstrat in Isen, der ehemalige Major Escherich ist, wie harmlos seine über ganz Deutschland und Oesterreich verbreitete Organisation ist. Wir erwarten demnächst eine umfangreiche Biographie dieses Helden von Bialowies, der fern vom Schuß Wälder zerstörte und ausgezeichnetes Holz für die Offiziersunterstände in Frankreich lieferte. Einen kleinen Vorgeschmack dieser zukünftigen Biographie gibt uns Frau Ilse Reicke in den „Münchener Neuesten Nachrichten", und es wäre eine Versündigung, wollte man den Zeitgenossen das Bild dieses herrlichen Mannes vorenthalten. Man höre:

„Schon der Name ist von härtestem Holz, wie ein Wurfspeer fliegt dieser Name plötzlich in die Wiesenstille schwärmerischer Ferientage, und da steht er wieder vor mir, er, den ich zwischen sagenhaften Baumungetümen, Wisenten und russischen Schneestürmen kennen lernte, der „Urwaldmajor". Dortsin, wo der Schauplatz des Weltkrieges am wildesten war, hatte er sich geschlagen: in den Urwald von Bialowies . . . ein Urbajuvare, sein Gebrisch mit leisem Anstoßen der Zunge baherpolternd, eine gedrungene Statur, ein brünetter Rundschädel, die Stumpfnase des Kraftmenschen, dunkle, zwinkernde Augen hinter Zwickergläsern. Schroff, rauh, in herrischem Kommandoton begegnete uns der „Fürst des Waldes". Wenn er aufdonnerte, und das geschah öfters, kurz, jäh, dann sprangen die Eichkätzchen von den Zweigen, die kleinen, grünen Forstleutnants erblichen, die Pferde schraken zusammen und die Panjes sprachen stundenlang nicht weiter. . . . Der nächste Abend brachte im großen Saal des Jagdschlosses ein Abschiedssektmahl. Tanz wurde daraus. Der Waldergewaltige hatte sein Herz für das schöne Geschlecht entdeckt, war voller Witz, Huldigung und der verblüffenden Gewandtheit der großen Kraft. Er schwärmte von dem bayerischen Volksbrauch des „Zentterkas" und schleuderte einen beim wildesten Tanztempo auf seinem eisernen, federnden Unterarm hoch in die Luft über alle Köpfe weg. Als eine ihn fragte, warum er sich denn nicht verheiratet hätte, es wäre doch schade, wenn nicht auch in Zukunft Escherichs auf bayerischem Boden wüchsen, da schmunzelte er nur und sagte: „Ich bin halt zu wild."

Ein Prachtkerl, dieser „Fürst des Waldes", dessen verwüstete Millionen wir nun bezahlen, vor dem die kleinen, grünen Forstleutnants erblichen sind und der auf dem wildesten Schauplatz des Krieges Abschiedssektmähle mit Schuhplattler und Jodler feiern konnte. Es ist wirklich schade, daß in Zukunft keine Escherichs von diesem „Wäldergewaltigen" herumlaufen. Wir erlebten sonst sicher nach dem Wunsch Wilhelms II. ein zweites Tannenberg. Aber neben der Orgesch haben wir ja die Orka, die Orheuß und Orzentz. Ob das auch solche Kerle sind? Bayern ist doch ein herrliches Land und Frau Reicke eine liebenswürdige Dame. B—d.

Richard Strauß im Volkschor. Der „Berliner Volkschor" gab Montag einen der bisher gelungensten Beweise für die Solidität seines Könnens und die Gesundheit seines künstlerischen Bestandes. Dieser Richard-Strauß-Abend hätte auch verwöhnte Zuschauer reizen und befriedigen können, und das Programm, das der treffliche Dirigent Emil Sander hier zusammenstellte und bezwang, gab tatsächlich einen geschmackvollen Grundriß vom Schaffen des bedeutendsten lebenden Komponisten. Aus der Jugend stammt „Wanderers Sturmlied" (Opus 14 auf einen dürftigen Text Goethescher Anfänge). Das Tonwerk überragt den Vorwurf kaum, lohnt die aufgewandte Mühe nicht sonderlich. Was aber der ca. 500 Stimmen starke Chor da leistete, war besonders bezüglich der Intonation und der Beweglichkeit des Ausdrucks ganz vorzüglich. Welch ein großartig diszipliniert Sopran! Das Orchester verschlingt viel an Tönen und Kraft; vielleicht versanken dadurch die mittleren Stimmen oft ins Unhörbare. Von Josef Mann, dem applaudierten Lyriker der Tenöre, hörte man „Gunkrams Friedenserzählung", — ganz im Banne Lohengrinscher Stimmung prunkendes Wortdrama. An dritter Stelle Opus 24 „Tod und Verklärung"; und zuletzt Orchesterlieder und die Orchesterballade „Taillefer", die Ochs schon vor anderthalb Jahrzehnten herausbrachte. Hier ist der Techniker Strauß schon ein Vollendeter, während er in der sinfonischen Dichtung, also in der Mitte seines künstlerischen Schaffens, die Höhe seines reinen Musikantenkönnens erreicht hat. Auch das wiederum zu erkennen, bleibt ein Verdienst solcher Festabende. Der „Berliner Volkschor", wohl jetzt der numerisch stärkste aller Berliner gemischten Chöre, darf auf diesen Abend stolz zurückblicken. K. S.

Staatliche Orchesterschulen. Auf Einladung des Deutschen Musiker-Verbandes tagte in Berlin dieser Tage eine Sachverständigenkommission zur Prüfung der Mittel und Wege, um die bisher arg daniederliegende Ausbildung des Musikernachwuchses in erfolgversprechende neue Bahnen zu lenken. Infolge des Krieges ist in der Ausbildung guten Musikernachwuchses eine Unterbrechung eingetreten, die leicht zu einem völligen Niedergang unserer früher so hochstehenden Orchesterkunst führen kann. Die Konferenz kam einmütig zu der Auffassung, daß der gewünschte Zweck nur erreicht werden kann, wenn das ganze Musikerausbildungswesen in Zukunft schulgemäß behandelt und ausschließlich den Ministerien für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unterstellt wird. Die bei der Berliner staatlichen Hochschule für Musik einzurichtende Orchesterschule soll unter Mitwirkung und Unterstützung des Deutschen Musiker-Verbandes zu einem Musterinstitut für die Ausbildung von Orchestermusikern ausgestaltet werden. Es soll auch unbemittelten begabten Schülern die Möglichkeit gegeben werden, bis zur höchsten Stufe der Vollendung zu gelangen.

Pilzentgiftung. Obwohl sich in den letzten Jahren die Untersuchungen über die Entgiftung giftiger Pilze gemehrt haben, war es bisher doch nicht möglich gewesen, eine wirklich zuverlässige Entgiftungsmethode ausfindig zu machen. Nun soll es aber neuerdings gelungen sein, und zwar durch ein verhältnismäßig einfaches Verfahren, die Giftstoffe der Giftpilze unwirksam zu machen. Die nach einem Bericht in der „Pharmazeutischen Centralhalle" von Caesar erprobte Entgiftung besteht nämlich nur darin, daß man die Pilze etwa 15 Minuten lang in eine auf die Hälfte mit Wasser verdünnte und bis zum Sieden erhitzte Lösung von doppeltkohlensaurem Natron legt. Das Natronwasser ist sodann wegzugießen, weil man nicht sicher weiß, ob es durch die Verbindung mit den Giftstoffen nicht nun etwa seinerseits vergiftet ist, worauf man die Pilze noch etwas mit Essig säuert und dann in der gewöhnlichen Art verkocht. Die auf diese Weise erzielte Entgiftung, die, nebenbei bemerkt, absolut sich wirken soll, scheint dadurch zustande zu kommen, daß die in den Pilzen enthaltenen giftigen Glykoside von dem alkalischen Natron gespalten werden und die Säure sich daraufhin in leicht Mögliches Natriumsalz verwandelt.

Jedenfalls sollte man alle auch nur einigermaßen zweifelhaften Pilze vor dem Genuß diesem einfachen Entgiftungsverfahren unterziehen, ehe man sie mit den guten Pilzen zusammenkocht, da unter Umständen schon ein einziger Giftpilz ein ganzes Pilzgericht vergiften kann. Es versteht sich aber von selbst, daß man an Pilzen, wie dem Satans- oder Königsfliegenpilz oder gar dem Knollenblätterpilz, die Entgiftung von vornherein nicht vornimmt, da der Giftgehalt dieser Pilze so groß ist, daß selbst ein kräftig wirkendes Entgiftungsverfahren bei ihnen versagen kann. Bittere Pilze kann man, um sie als nahrhaftes Hühnerfutter zu verwenden, durch Dörren entbittern, worauf der scharfe Geschmack fast ganz verschwindet.

Der „Urfaust" im Deutschen Theater. Max Reinhardt wird als seine erste Neueinstudierung in dieser Spielzeit Goethes „Faust" in der ursprünglichen Gestalt aufführen.

Vorträge. Am Freitag hält Dr. Max Deri im Monistenbund im Werner-Siemens-Realgymnasium, Hohenstaufenstr. 47/48, 7 Uhr, einen Vortrag über „Das Weltbild der Monisten".

Ein Theater der Bühnenleute. Der Gemeinderat von Innsbruck hat das Stadttheater dem Personal der Bühne in Pacht gegeben.

Die Volksbühne Norden veranstaltet am 5. Oktober ihren ersten Theaterabend, an dem das Neue Volkstheater, das während des Winterhalbjahres für wöchentlich drei Spielabende in Pankow verpflichtet ist, Hauptmanns „Biberpelz" zur Aufführung bringt. Auch das Staatstheater ist für die Mitglieder des Vereins zu mehreren Aufführungen gewonnen.

Der deutsche Ingenieurtag. Vom 20 bis 22. September wird in Berlin die 60. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure tagen. Zum Teil in der Technischen Hochschule in Charlottenburg, zum Teil im Ingenieurhause werden eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge und Veranstaltungen stattfinden. Die deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen veranstaltet am 21. d. Mts., vormittags, Vorträge des Geh. Oberbaurats Schmick über den wirtschaftlichen Wert der Wasserkräfte, des Stadtbaurats a. D. Beuster über die Baukunst der Uebergangszeit, des Prof. R. Petersen über Verkehrsfragen bei Stadterweiterungen.

Krassin und Kamenew ihr Versprechen hielten, keine Propaganda zu machen. Es sei auch Litwinow gewesen, der sich mit dem Verkauf der kaiserlichen Juwelen und der Unterstützung für den „Daily Herald" befaßt habe.

Der russisch-lettische Friedensvertrag ratifiziert.

Kopenhagen, 14. September. (WTB.) Wie das lettische Pressebureau aus Riga erfährt, hat Rußland nunmehr den Friedensvertrag zwischen Lettland und Rußland ratifiziert, nachdem der Vertrag von lettischer Seite bereits am 2. September durch die lettische Nationalversammlung ratifiziert worden war.

Die Labour Party lehnt die Kommunisten ab.

London, 13. September. Der nationale Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei hat den Antrag der freien Kommunistischen Partei um Aufnahme zurückgewiesen. Diese Partei tritt für das Rätesystem, für die Diktatur des Proletariats und für die Dritte Internationale ein.

*

In einem am 21. August im „Vorwärts" erschienenen Aufsatz über den „Kommunismus in England" hatte Genosse Philipp Snowden diese Wendung durchblicken lassen. Er schrieb damals:

„... Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Labour Party diesem Anschluß zustimmen wird, nachdem der kommunistische Kongreß offen zugegeben hat, daß der Wunsch der Kommunisten, in ihr zu verbleiben, nur den Zweck verfolgt, den Einfluß ihrer Führer zu vernichten."

Durch diesen Gegenstoß ist die englische Arbeiterpartei am wirksamsten dem Moskauer Plan der Sabotage der bestehenden Gewerkschaften und Parteien entgegengetreten.

Die Sitzung des Völkerbundrates in Paris.

Eupen und Malmedy auf der Tagesordnung.

London, 14. September. Das Reutersche Bureau erfährt, daß Leon Bourgeois Vorsitzender der Versammlung des Völkerbundes sein wird, die am Donnerstag in Paris zusammentritt. England ist durch den Lebensmittelminister Fisher vertreten. Neben dem polnisch-litauischen Konflikt und dem Bericht der internationalen Juristenkommission über die Aalandsinseln steht auf der Tagesordnung die Frage von Eupen und Malmedy. Man erwartet aber, daß der Bericht über die Aalandsinseln in dieser Sitzung nicht zur Sprache kommen wird, sondern in der vom 20. Oktober in Brüssel. Für Schweden gehen nach Paris Branting, Baron Mark und v. Würtemberg; für Finnland Donner, Enckell und Idman, die finnischen Gesandten in London, Paris und Kopenhagen.

*

Für und wider. Auf dem unabhängigen Bezirkstag für Oldenburg-Ostfriesland wurde nach Entgegennahme des Berichts von der Reichskonferenz und eines Korreferats eine Resolution einstimmig angenommen, durch die die Moskauer Bedingungen abgelehnt werden. — In Düsseldorf nahmen die Funktionäre der U. S. P. D. eine Resolution an, die sich weder für noch gegen Moskau ausspricht, sondern neue Verhandlungen fordert. — Eine Charlottenburger Mitgliederversammlung der Unabhängigen entschloß sich in ihrer Mehrheit für den Anschluß an Moskau, während die Mitglieder des 17. Distrikts in Berlin mit ihren Beratungen nicht zu Ende kamen und sie auf den kommenden Sonntag vertagten. — Eine Generalversammlung der U. S. P. D., Hannover, beschloß die Annahme der Moskauer Bedingungen.

Einigung bei Daimler. Gestern ist endlich eine Einigung in den Verhandlungen zwischen der Firma Daimler und der Vertretung der Arbeiterschaft vor dem Schlichtungsausschuß über die Wiedereinstellung der Arbeiter erzielt worden. Angenommen wurde von beiden Parteien ein Vorschlag des Schlichtungsausschusses, nach welchem die Firma den Betrieb in Untertürkheim in den nächsten Tagen wieder eröffnen wird, und zwar mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 46 Stunden entsprechend dem Kollektivabkommen in der Metallindustrie.

Verweigerung von Ueberschichten. Eine Belegschaftsversammlung der Zeche Hannover 3 und 4 bei Bochum beschloß wegen Ausbleibens der Fettrationen und der in Aussicht gestellten Textilwaren, keine Ueberschichten mehr zu verfahren. Auch wurden bedeutende Lohnerhöhungen gefordert.

Der erste sozialistische Amtshauptmann in Sachsen. Die Einweisung des neuen Amtshauptmanns der Amtshauptmannschaft Chemnitz, Stadtrat Dr. Markus, wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Dr. Markus ist der erste sozialdemokratische Leiter einer sächsischen Amtshauptmannschaft.

Die Hetze gegen Eisenberger. Der kommunistische Abgeordnete Eisenberger wurde auf dem Münchener Ostbahnhof bei seinem Eintreffen aus Trostberg, wo er in einer kommunistischen Versammlung gesprochen hatte, verhaftet. — Der Kampf des Staatsanwalts gegen Eisenberger nimmt geradezu groteske Formen an und klingt wie aus Wilhelms Zeiten, wenn die neuerliche Verhaftung mit — „Aufreizung zum Klassenkampf" begründet wird. Hat der Staatsanwalt in Bayern wirklich nichts anderes zu tun?

Für Moskau. Die deutschböhmischen Linkssozialisten haben sich für eine Verbindung mit Moskau ausgesprochen.

Der sächsische Wirtschaftsminister Genosse Schwarz in Prag. In Prag veranstaltete der Ausschuß der dortigen Mustermesse ein Essen zu Ehren des sächsischen Wirtschaftsministers Genossen Schwarz. Es wurden [illegible] sehr herzliche Ansprachen gehalten.

Groß-Berlin

Berlins Bevölkerungszahl in den Kriegsjahren.

Das „Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin", herausgegeben von dem Direktor des Statistischen Amts, Professor Dr Silbergleit, ist in seinem 34. und letzten Band soeben erschienen. Die Schaffung der neuen und größeren Gemeinde Berlin bedeutet das Ende des alten Jahrbuchs. Selbstverständlich muß es in neuer Gestalt wiedererstehen. Dieser letzte Band bringt die Berliner Statistik der Jahre 1915—1919, teilweise auch schon des Jahres 1920. Der Stoff hat sich etwas vermindert, weil in der Kriegszeit manche Feststellungen unterblieben sind. Dagegen ist infolge der allgemeinen Verteuerung der Preis beträchtlich gestiegen. (Der 34. Band enthält 985 Seiten und kostet 60 M., der die Jahre 1912—1914 behandelnde Band enthielt 1211 Seiten und kostete 28 M.)

Die im Jahrbuch mitgeteilten Hauptergebnisse der Volkszählungen von 1916, 1917, 1919 zeigen die tiefgehende Wirkung des Krieges auf Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung. Für Berlin hatte die Volkszählung vom 1. Dezember 1910 eine ortsanwesende Bevölkerung von 2 071 257 Personen ergeben. Dagegen wurden hier am 1. Dezember 1916 nur 1 769 408, am 5. Dezember 1917 nur 1 744 085, am 8. Oktober 1919 erst wieder 1 902 509 ortsanwesende Personen gezählt. Der Rückgang in den Kriegsjahren, der für die Zeit bis 1917 sich auf 327 172 gegenüber 1910 belief, ist nur durch die Verminderung der männlichen Bevölkerung verursacht worden. In 1910, 1916, 1917, 1919 wurden gezählt 994 206, 693 028, 666 812, 866 378 männliche Personen, dagegen 1 077 051, 1 076 380, 1 077 243, 1 036 131 weibliche Personen. Bis 1917 verminderte sich infolge der Einziehungen zum Heere die männliche Bevölkerung allein um 327 364. Die weibliche Bevölkerung hatte nach Kriegsschluß einen beträchtlichen Rückgang, größtenteils durch Wegzug infolge von Entlassungen aus der Arbeit.

Aus der Zählung von 1916 bringt das Jahrbuch eine die Bevölkerung nach Geburtsjahren verteilende Uebersicht. Wir fassen die einzelnen Jahrgänge wieder zusammen in die drei Gruppen der Geburtsjahre von 1916 zurück bis 1898, von 1897 zurück bis 1870, von 1869 weiter zurück. Bei der männlichen Bevölkerung umfaßte die Gruppe von 1897 zurück bis 1870 die Hauptmasse der zum Heere Eingezogenen. An der Gesamtbevölkerung von 1916 waren beteiligt die in 1916—1898 Geborenen mit 283 127 männlichen und 287 422 weiblichen, die in 1897—1870 Geborenen mit nur 220 586 männlichen, aber 539 060 weiblichen, die in 1869 und früher Geborenen mit 189 315 männlichen und 249 898 weiblichen. In den Jahrgängen 1897—1870 stand die männliche Bevölkerung hinter der weiblichen um 318 474 zurück!

Während des Krieges wurden die Ergebnisse der Volkszählungen ängstlich geheim gehalten. Das deutsche Volk konnte sich keine auf Zahlen gestützte Vorstellung davon machen, wie stark die männliche Bevölkerung zum Heeresdienst herangezogen worden war. Wären ihm die genaueren Zahlen schon damals bekannt geworden, so hätte es sich wahrscheinlich vereinigt in dem stürmischen Verlangen nach schleunniger Beendigung des Krieges.

Die Besetzung der Stadtbauratsposten.

Aus der gestrigen Ausschußsitzung.

Der Wahlausschuß der Groß-Berliner Stadtverordnetenversammlung erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung, wie bereits kurz mitgeteilt, zunächst damit einverstanden, daß zur Neufassung des Beschlusses über die Gehaltsfestsetzung eine Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag anberaumt wird, während am Dienstag nächster Woche eine Sitzung stattfindet, in der die Generaldebatte über die Besetzung der Magistratsposten eröffnet werden soll. Voraussichtlich werden dann in der nächsten Woche mehrere Stadtverordnetensitzungen abgehalten werden müssen, um die Wahl selbst durchzuführen, die infolge der Zettelwahl für jedes Magistratsmitglied sich sehr langwierig gestalten dürfte. Ferner nahm der Ausschuß davon Kenntnis, daß der Oberpräsident Dr. Meier in einem an den Stadtverordnetenvorsteher gerichteten Schreiben erklärt hat, die vom Wahlausschuß festgesetzte Besoldung für den zweiten Bürgermeister, der im Gehalt den Fachstadträten gleichgestellt werden soll, beanstanden zu müssen. Der Ausschuß nahm hierzu eine abwartende Stellung ein, falls das Plenum dem Beschluß beitritt und der Oberpräsident dann die Beanstandung in aller Form ausspricht, soll die Wahl des Bürgermeisters zunächst ausgesetzt werden.

Für die vier Bauratsposten (Hochbau, Tiefbau, Verkehr und Maschinenbau) wurde eine große Reihe von Bewerbungen bekanntgegeben. Von den sozialistischen Parteien und auch einem Teil der bürgerlichen Fraktionen wurde für den Hochbau Geheimrat Ludwig Hoffmann infolge seiner hervorragenden künstlerischen Bedeutung vorgeschlagen, obwohl auch von den Linksparteien anerkannt wurde, daß er für das gewaltige Gebiet des Siedlungswesens nicht gerade geeignet sei. Zur Ergänzung wurde von unabhängiger Seite angeregt, ihm einen Generaldirektor für das Siedlungswesen zu unterstellen. Von bürgerlicher Seite wurde in erster Reihe für das Siedlungswesen Baurat Beuster vom Zweckverband vorgeschlagen, für das Verkehrswesen Professor Giese. Auch Professor Hermann Jansen, der bekannte Städtebaukünstler, wurde auf beiden Seiten genannt.

Berlin im Luftpostverkehr.

Im weiteren Ausbau des seit dem 3. August dreimal wöchentlich im Betrieb befindlichen „Europa-Nordwest-Fluges" zwischen Kopenhagen — Hamburg — Bremen — Amsterdam — (London) wird die Deutsche Luftreederei im Einvernehmen mit den Reichspostverwaltungen und den befreundeten Luftreedereien der in Frage kommenden Länder vom 15. September 1920 ab auf der genannten Linie täglich in beiden Richtungen Flugzeuge verkehren lassen. Von diesem Tage an wird Kopenhagen—Hamburg in Betriebsgemeinschaft mit der Danske Luftfartselskab direkt — also nicht mehr, wie bisher, über Warnemünde — geflogen, wodurch die Flugzeit um ca. 2 Stunden gekürzt werden konnte. Es bestehen demnach vom 15. September ab täglich Flugverbindungen zwischen Berlin—Warnemünde—Malmö—Kopenhagen und zwischen Kopenhagen—Hamburg—Bremen—Amsterdam—(London) mit Anschluß von und nach Berlin durch den Sablatnig-Luftdienst in Bremen. — Für die Berliner Post nach Skandinavien werden bei besonders eiligen Fällen im Postamt W. 8 oder C. 2, Schalter 1, noch bis 9,45 Uhr vormittags Sendungen angenommen, welche einschließlich der für Luftpost beschleunigten Zensurabfertigung das Mittagsflugzeug (Berlin-Johannisthal ab 12.30 Uhr) noch erreichen, also bereits um 5 Uhr nachmittags in Schweden eintreffen. Für den Personenverkehr stehen täglich 2 Plätze in jeder Richtung zur Verfügung.

Kohle und Bausteine aus Schlacke.

Der von der Friedr. Krupp-Aktiengesellschaft (Grusonwerk) in Magdeburg erbaute Apparat „Magnetscheider Baurat Ullrich", der Brennstoffrückstände auf elektro-magnetischem Wege derartig aufzuarbeiten imstande ist, daß die in ihnen noch vorhandenen Brennstoffe restlos gewonnen werden, ist auf Veranlassung des städtischen Gaswerks Berlin-Lichtenberg erprobt worden. Die Deputation der städtischen Werke und der Magistrat empfehlen nunmehr der Stadtverordnetenversammlung die Anschaffung eines Apparates, weil die Proben eine ausgezeichnete Arbeit der Einrichtung, und die Trennung von Schlacken und Kohlenteilen eine fast restlose Gewinnung der Kohle ergeben hätten. Auch die nutzbringende Verwendung der restlichen Schlackenmengen zur Herstellung von sogenannten Schlackensteinen ist in einer Ziegelei bei Senzig erprobt worden. Die hergestellten Steine sind von gutem Aussehen, weisen eine sehr hohe Druck- und Bruchfestigkeit auf, sind porös und wiegen wie Ziegelsteine etwa 6 Pfund. Der augenblicklichen Bausteinnot und dem dadurch hervorgerufenen Arbeitsmangel könnte somit insofern abgeholfen werden, als die wegen Kohlenmangel stillgelegten Kalksandsteinfabriken und Ziegeleien mit den aus Brennstoffrückständen gewonnenen Kohlen und Koksmengen in Betrieb gesetzt und neben Kalksandsteinen sogenannte Schlackensteine angefertigt werden könnten.

Eine Neuköllner Zentralstelle für Gesundheitsfürsorge.

Ein „Fürsorgehaus" ist für Neukölln vom Magistrat beschlossen worden und soll bei Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung im Mittelpunkt der Stadt baldigst eingerichtet werden. Es wird enthalten Räume für Säuglinge, für Tuberkulose-, Geschlechts- und Alkoholkranke, eine Fürsorgestelle für Krüppel, Behandlungsräume für Bestrahlung und Lichttherapie, für Röntgenuntersuchung, einen Saal für orthopädisches Turnen, außerdem Schwesternwohnungen, vielleicht auch eine Rettungswache. Die auf 2 Millionen Mark veranschlagten Kosten wären aus einer neuen Anleihe zu decken. Durch dieses Fürsorgehaus würde besonders die jetzt außerordentlich stark in Anspruch genommene Tuberkulosenfürsorgestelle gewinnen, die noch in ganz unzulänglichen Mietsräumen untergebracht ist. Auch die Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle in der Steinmetzstraße könnte dann ihre unzulänglichen Räume aufgeben und in das große Fürsorgehaus übersiedeln. Ebenso bedarf der orthopädische Turnunterricht, der jetzt gastweise in einzelnen Turnhallen gegeben wird, einer gut eingerichteten Zentralstelle.

Aufhebung der öffentlichen Märkte in Lichtenberg. Der Pächter der öffentlichen Märkte auf dem Boxhagener-, Trave-, Viktoriaplatz und in der Sophienstraße in Lichtenberg hat den Pachtvertrag mit der Stadtgemeinde zum 31. Dezember 1920 gekündigt. Der Magistrat ist zu dem Entschluß gekommen, der Stadtverordnetenversammlung die Aufhebung der öffentlichen Märkte zu dem genannten Termin zu empfehlen. In der Begründung des Antrages wird ausgeführt, daß, wenn man von dem nur einige Monate währenden Verkauf von Obst und Gemüse absieht, eine Notwendigkeit für den Vertrieb anderer Waren auf den Märkten nicht vorhanden sei. Lebensmittel sollten andererseits aus Gründen der Volksgesundheit nicht auf öffentlichen Märkten gehandelt werden. Auch sei es von Wichtigkeit, daß z. B. der schönangelegte große Gärtnerplatz an den Markttagen nicht seiner eigentlichen Bestimmung als Erholungsstätte entzogen werde.

Ein Vortrag Dr. Löwensteins vor dem Lehrerverband. Der in Aussicht genommene Oberstadtschulrat Dr. Löwenstein wird am Donnerstag, den 16. September, abends 7½ Uhr, im großen Festsaal des Lehrervereinshauses vor Mitgliedern der dem Lehrerverbande angeschlossenen Vereine über „Grundfragen der Schulentwicklung der Stadtgemeinde Berlin" sprechen.

*

Eine Versammlung der Volksschullehrerschaft Groß-Berlins erhob in einer Entschließung entschiedensten Einspruch gegen die in der Vorlage zum Volksschullehrerbesoldungsgesetz enthaltene gesonderte Behandlung der Volksschulunterhaltung und verlangte eine das gesamte Schulwesen umfassende allgemeine und einheitliche Regelung der Lehrerbesoldung, der Schulunterhaltungen und der Schulverwaltungen.

Eine Schwimmanstalt im Grunewald. Der Wilmersdorfer Magistrat schlägt jetzt den Bau einer für den 9. Verwaltungsbezirk (Wilmersdorf-Grunewald-Schmargendorf) bestimmten Schwimmanstalt im Grunewaldsee mit einem Kostenanschlag von 1 850 000 Mk. vor. Das Bedürfnis hierfür hat sich immer stärker herausgestellt. Die Anstalt soll ihren Platz auf dem Westufer des Grunewaldsees südlich des sogenannten Bullenwinkels zwischen dem nach Paulsborn führenden Schwarzen Weg und dem Seeufer mit einer Wasserfront von 142 Meter erhalten. Die Bauarbeiten können zu einem wesentlichen Teil auf Kosten der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt werden.

Die deutsch-böhmische Sektion im österreichisch-deutschen Volksbunde beruft für Donnerstag, den 16. d. M., in das Vereinsheim, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 8, eine Versammlung ein, in der Dr. Michler über das tschechische Wehrgesetz sprechen wird.

Sport.

Scheidemann und die Arbeiter-Sportvereine.

Auf eine Rundfrage des bürgerlichen Reichsausschusses für Leibesübungen hatte Genosse Scheidemann seine Ansichten über den Wert der Leibesübungen kundgegeben. Die bürgerliche Sportpresse glaubte diese Aeußerungen für ihre Zwecke ausschlachten zu können, weil Scheidemann die Worte gebraucht hatte: Der Sport sollte keine Parteisache sein. Um diesen Entstellungen den Boden zu entziehen, schreibt Genosse Scheidemann der „Arbeiter-Turnzeitung:

Die Stelle in meinem Antwortschreiben an den Deutschen Reichsausschuß: „Das sollte keine Parteisache sein" ist in sehr gehässiger und bösartiger Weise tendenziös ausgeschlachtet worden. Meine Ausführung soll natürlich nicht so verstanden sein, als hätte ich damit sagen wollen, es sei der Partei gleichgültig, ob ihre Mitglieder den bürgerlichen oder den Arbeiter-Sportverbänden angehören. Bei den bestehenden Klassenunterschieden in unserem Volke halte ich es vielmehr für selbstverständlich, daß der organisierte Arbeiter, wenn er Sport treibt — und das sollte jeder junge Arbeiter tun — überall da, wo Arbeiter-Sportvereine bestehen, sich einem solchen anschließt und nicht in den Verein seiner politischen Gegner geht.

Scheidemann.

Der Berliner Arbeiter-Schachklub veranstaltet in diesem Jahre für Arbeiter-Schachspieler, die nicht Mitglieder des Vereins sind, ein Gäste-Turnier. Es wird ein Reugeld von 5.— M. und ein Einsatz von 2.— M. erhoben. Spiellokal ist Prasser, Michaelkirchstr. 29a. Meldeschluß am 10. Oktober. Beginn am 24. Oktober. Anmeldungen sind zu richten an Otto Lüdeke, N. 20, Wiesenstr. 60. Auskünfte werden Sonntag vormittag bei Prasser erteilt. Gespielt wird jeden Sonntag von 10—1 Uhr.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 14. September:

19. bis 22. Abt. 7½ Uhr im „Paradiesgarten", Landsberger Allee 155: Funktionär- und Kreisdelegiertenkonferenz. (War irrtümlich für gestern angezeigt.)

Morgen, 15. September:

Stadtkreis Hallesches Tor. 7 Uhr: Delegiertenversammlung im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18a. Vortrag des Gen. Friedrich Stampfer über: „Genf und Moskau". Zutritt nur für Delegierte.

Charlottenburg. 7½ Uhr, 14. Gruppe: Versammlung im „Schultheiß", Kantstr. 51.

Pankow. 7½ Uhr: Versammlung sämtlicher Gruppenführer bei Engel, Mühlenstr. 45.

Potsdam. Zahlabend 8 Uhr in allen Bezirkslokalen.

Tempelhof. Frauenabend 7½ Uhr im Zeichensaal des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Straße. Referent: Genosse Puls.

Gerichtszeitung.

Der verschobene Möbelwagen.

Den Gipfel verblüffender Diebesfrechheit erklommen die drei Angeklagten, die vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts II standen, um sich wegen Diebstahls an einem vollbeladenen Wagen mit Möbeln im Werte von etwa 800 000 M. zu verantworten. Die drei Gauner, die dieses Kunststück zustande gebracht haben, sind: der Arbeiter August Knepel, der Futtermeister Otto Schinke und der Arbeiter Rudolf Riesner, denen sich der Schankwirt Peter Schmitz als Hehler zugesellte. Mit zwei von Schinke besorgten Pferden begaben sich die drei ersten Angeklagten nach dem Anhalter Bahnhof, wo sie die Pferde einfach vor einen der Firma Hermann Gerlach in Dresden gehörigen, beladenen und an der Rampe stehenden Möbelwagen spannten, dessen Inhalt einen Wert von 800 000 M. darstellte. Der Wagen beherbergte eine ganze Wohnungseinrichtung, bestehend aus Eßzimmer-, Herrenzimmer-, Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung, 14 Kasten mit Porzellan und Hausgerät, Dielenmöbel, einen Koffer mit Kleidern, mehrere Teppiche usw. Sämtliche Möbel waren mit Wäsche und Kleidungsstücken gefüllt. Der Wagen wurde zu dem Angeklagten Schmitz gebracht, von dort aus fuhren ihn die drei ersten Angeklagten nach der Gerichtstraße auf einen Lagerplatz, wo die Sachen ausgeladen in einer Remise untergestellt wurden. Die beim Abladen tätig gewesenen Personen haben sich verschiedene Sachen zugeeignet. Für die Möbel hat Schmitz dem Riesner 10 000 M. übergeben, die sich die drei Diebe teilten. Die Geschädigte, eine Frau Reichel in Dresden, hat einen Teil ihrer Sachen wiedererhalten, jedoch einen Schaden von 50 000 bis 60 000 Mark erlitten. Mehrere Personen, die bei dem Verladen der Sachen mitgeholfen, waren mitangeklagt, sie wurden aber nach den Anträgen des Justizrats Dr. Davidsohn und des Rechtsanwalts Dr. Puppe teils freigesprochen, teils wurde ihre Sache abgetrennt. — Das Gericht verurteilte Knepel zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Schinke zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Riesner zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und Schmitz zu 2 Jahren Gefängnis.

Gewerkschaftsbewegung

Die Unternehmer bauen ab!

Die Unternehmer aus der Chirurgiemechanik wollen jetzt einen Abbau vornehmen. Dieser erstreckt sich allerdings nicht auf die außerordentlich respektablen Verkaufspreise bzw. Gewinne, sondern man zäumt wieder einmal das Pferd beim Schwanze auf und will den Angestellten die Gehälter bis zu 16⅔ Proz. kürzen.

Die Arbeitgeberorganisation bemüht sich also, die Beschlüsse der deutschen Gesamtarbeitgeber-Organisationen in die Tat umzusetzen. Herr Kommerzienrat Dr. h. c. Hauptner, Inhaber der Firma H. Hauptner und prominenter Vertreter seiner Arbeitgebergruppe, welcher gegenüber seinen Angestellten und Arbeitern „von sozialem Wohlwollen trieft" und dies bei allen Tarifverhandlungen erneut betont, ist eine der treibenden Kräfte in der Branche.

Nach Mitteilungen des Zentralverbandes der Angestellten ist ein Herr Dr. Reich Geschäftsführer der Arbeitgeberorganisation und gleichzeitig Geschäftsführer der Außenhandelsstelle dieser Branche. Dr. Reich ist der Helfer der Unternehmer in allen Lebenslagen: Abbau der Gehälter, Steigerung der Verkaufspreise, — je nachdem, wie der Weizen blüht. — Ein getreuer Diener seiner Herren! —

Die Angestellten sind fest entschlossen, sich keinerlei Kürzungen der Gehälter auferlegen zu lassen.

Der Hamburger Hafenarbeiterstreik.

Hamburg, 14. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Wie sich heute übersehen läßt, ist der durch Machenschaften der Unionisten angestiftete Hafenarbeiterstreik nur ein Teilstreik geworden. Die Unionisten haben zum Teil mit terroristischen Versuchen, zum Teil mit gefälschten Unterschriften es darauf angelegt, die organisierten Hafenarbeiter in den Streik hineinzuziehen. Das ist ihnen nur zu einem Teil gelungen. Eine Versammlung, die von gewerkschaftlichen Organisationen einberufen war, ist von den Unionisten gewaltsam gestört worden und man hat unter dem Terror dieser Leute beschlossen, den Streik fortzusetzen. Er ist aber durchaus nicht vollständig und die Gewerkschaften fordern ihre Mitglieder auf, zur Arbeit zu gehen. Es ist zu erwarten, daß der Streik heute oder morgen zusammenbrechen wird.

Angestelltenstreik in Dessau.

Die in einer Lohnbewegung befindlichen Angestellten der Dessauer Industrie haben infolge Scheiterns der Vermittlungsaktion des Staatsrates gestern abend den Streik proklamiert.

Klassenkampf oder Wirtschaftsfriede. Mit diesem Thema beschäftigte sich kürzlich eine vom Zentralverband der Angestellten veranstaltete Versammlung, in welcher einige Mitglieder der Betriebsorganisationen den Versuch unternahmen, den Zweck der Versammlung, gegen die wirtschaftsfriedlichen Verbände Stellung zu nehmen, zu vereiteln. Am Donnerstag, den 16. September, abends 7½ Uhr, findet eine neue Versammlung der kaufmännischen und Bureauangestellten im Deutschen Hof, Luckauer Str. 15, statt, in der die Kollegin Grete Weinberg über das Thema „Kampf dem G. k. A., Kampf dem G. d. A., Sieg dem Zentralverband der Angestellten!" sprechen wird. Es ist den Angestellten dringend der Besuch dieser Versammlung zu empfehlen.

Achtung, Buchbinder!

Am Freitag, den 17. September, nachmittags ½5 Uhr, findet in den Arminhallen (Blauer Saal) eine Versammlung aller auf dem Boden der S. P. D. stehenden Mitglieder des Verbandes statt. Tagesordnung: 1. Moskau oder Amsterdam. Ref. Koll. Eugen Brückner. 2. Die Angestelltenwahlen. Ref. Koll. Aug. Imhof. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht aller auf dem Boden der S. P. D. stehenden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste können eingeführt werden, jedoch nur gegen Karten, welche von dem Unterzeichneten bezogen werden können. Also auf zur Versammlung Kolleginnen und Kollegen und sorgt für guten Besuch.

Der Aktionsausschuß S. P. D.
J. A.: W. Braunsdorf, Neukölln, Lenkestr. 15 II.

Arbeitgeberverband für ostdeutsche Kleinschiffahrt. Zu der vom Verband der Privatschiffer in Nr. 445 des „Vorwärts" vom 7. September enthaltenen Notiz teilt uns der Deutsche Transportarbeiterverband, Verwaltungsstelle Binnenschiffer, folgendes mit:

Der Verband der Privatschiffer ist ein Gebilde der Revolution. Einzelne Personen benutzten die damalige Stimmung, um eine radikale Organisation der Kleinunternehmer neben den bestehenden Interessenvertretungen zu bilden. Dieses führte dazu, daß die Privatschiffer sich am Streik der radikalen Binnenschiffer, die sich vom Transportarbeiterverband getrennt hatten, in diesem Frühjahr beteiligten; ihre Forderungen wurden allgemein als undurchführbar betrachtet. Durch den Streik wurde weiter nichts erzielt, als eine Störung des Verkehrs und Schädigung der Beteiligten. Damit die Schiffsmannschaften für die Forderungen der Privatschiffer eintraten, versprachen sie, alle Forderungen der Schiffsmannschaften zu bewilligen. Heute lehnen sie die durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums den Schiffsmannschaften zugesprochene Lohnerhöhung ab. Dieser Schiedsspruch ist anerkannt von dem Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt, Hamburg und dem Arbeitgeberverband für ostdeutsche Kleinschiffahrt. Letzterem gehören auch die Privatschiffer durch die Schifferbetriebsverbände an. Der Verband der Privatschiffer ist eine neben diesen bestehende Organisation, es gehören ein Teil der Mitglieder der Schifferbetriebsverbände auch dem Verband der Privatschiffer an. Aus diesem Grunde ist die vom Verband der Privatschiffer veröffentlichte Notiz irreführend.

Afa-Delegierte! Die diesmonatliche Delegiertenversammlung des Ortskartells Groß-Berlin der Afa findet Donnerstag, den 16. d. M., abends 5½ Uhr, im Roten Saal des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, statt.

Wirtschaft

Stürmische Aufwärtsbewegung der Devisen.

Von der in letzter Zeit eingetretenen Verschlechterung unserer Valuta hatten wir Kenntnis gegeben. Der Dollar, der bereits auf 34 M. gesunken war (Friedenspreis 4,20 Mk.) ist wiederum auf 58 M. gestiegen. Welche Ursachen vorliegen, läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Wahrscheinlich liegt eine verstärkte Einfuhr und damit Nachfrage nach Devisen und keine entsprechend große Ausfuhr vor. Nicht unwahrscheinlich ist aber auch, daß kapitalistische Kreise Devisen hamstern, um ihr Geld in ihnen anzulegen und bequem ins Ausland zu schaffen, vielleicht auch schon aus Furcht vor einer Zwangsanleihe, von der häufig gesprochen wird. Die Folge dieser Machenschaften ist natürlich eine Verteuerung aller Einfuhrwaren und damit eine bedeutende Steigerung aller Lebensunterhaltmittel.

Dividendenverdoppelung, Rekordgewinne.

Dividendenverdoppelung beim Hasper Eisen- und Stahlwerk. Der Abschluß ergibt nach Abzug der Geschäftsunkosten und Zinsen zuzüglich Vortrag einen Rohgewinn von 11 052 251 (5 518 855) Mark und nach Abschreibungen von 5 181 643 (2 012 585) M. einen Ueberschuß von 5 870 608 (2 119 654) M. Dividende 20 Proz. (i. V. 10 Proz.).

Rekordgewinn bei der Donnersmarckhütte. Die Halbjahrsbilanz ergab einen Rekordgewinn. Das Unternehmen baut jetzt sehr ergiebige Flöze ab, was sich in den kommenden Monatsausweisen noch besonders bemerkbar machen wird. Die Gerüchte von neuem Kapitalbedarf des Unternehmens sind unzutreffend.

Der Deutsche Versicherungs-Schutzverband e. V. in Berlin mit rund 290 000 mittelbaren und unmittelbaren Mitgliedern hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 25. September, nachmittags 4½ Uhr, in den Verbandsräumen, Berlin W. 30, Motzstr. 82, ab. Der Versicherungs-Schutzverband bezweckt die Wahrnehmung der Interessen der Versicherungsnehmer auf dem Gebiete des gesamten Versicherungswesens, prüft also in der Hauptsache die Versicherungsscheine für seine Mitglieder und gewährt sachverständige Unterstützung in Schadenfällen.

Das Amerikaabkommen des Norddeutschen Lloyd.

Die Verhandlungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der United States Mail Steamship Co. in New York über ein Zusammenarbeiten dieser Gesellschaften im deutsch-amerikanischen Schiffsverkehr sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Während nach dem amerikanischen Gesetz die U.-S. Mail die Führung ihrer Geschäfte in Amerika selbst in die Hand nehmen muß, hat der Norddeutsche Lloyd die Generalvertretung für die U. S. Mail in Zentraleuropa übernommen.

Die U. S. Mail Steamship Co., eine vor kurzem in New York gegründete Gesellschaft, hinter der einflußreiche amerikanische Interessenten stehen, hat von dem amerikanischen Shipping Board den größten Teil der in Amerika befindlichen früheren deutschen Passagierdampfer übernommen. Diese Schiffe werden jetzt seitens der amerikanischen Gesellschaft vom Shipping Board übernommen und wieder in ihren früheren Zustand versetzt. Zum Teil ist die Uebergabe bereits erfolgt. So befindet sich der frühere Norddeutsche Lloyddampfer Rhein, jetzt Susquehanna, zurzeit mit über 2000 Passagieren, voller Ladung und Post auf der Heimreise nach New York. Am 22. d. M. wird der Dampfer seine zweite Reise von New York nach Bremen und Danzig antreten. Die übrigen Dampfer werden nach Beendigung ihrer Reparaturen in Dienst gestellt werden. Die U. S. Mail hofft, daß bereits im Oktober weitere drei Dampfer den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und der Weser aufnehmen können.

Die neue Hausse am Häutemarkt.

Die jüngsten Versteigerungen am Häutemarkt haben eine wesentliche Aufwärtsbewegung in allen Gattungen Großviehhäute und auch in Kalb-, Schaf- und Ziegenfellen gebracht. Roßhäute waren auf der Berliner Versteigerung besonders lebhaft gefragt und zogen gegenüber der August-Versteigerung bis zu 60 M. pro Stück an. Die Preise für alle Gattungen Rohhäute, die Ende August schon einen ziemlich hohen Stand hatten, sind in diesem Monat weiter erheblich gestiegen, und zwar kosteten

	August 1920	September 1920
Ochsenhäute, leicht	10.00—13.00 M.	13.50—15.50 M.
„ schwer	10,00—12,00 „	13.00—15.00 „
Bullenhäute, leicht	10,00—11,00 „	12,50—15,50 „
„ schwer	9.00—11.00 „	10,00—12.50 „
Kuhhäute, leicht	10,00—12,50 „	12,00—14.50 „
„ schwer	9.00—12.00 „	13,00—14,50 „
Färsenhäute, leicht	9.00—12,00 „	13,00—16,00 „
„ schwer	10,00—11,50 „	12,00—14,00 „
Rindhäute, trocken	12,00—20,00 „	14.00—20.00 „
Roßhäute	86,00—275,00 „	60,00—332.00 „
Kalbfelle, leicht	8,00—10,00 „	11,00—18,50 „
„ schwer	10,00—11,00 „	13,00—19.00 „
„ trocken	20,00—22,00 „	20,00—22.50 „
Schaffelle	6.00—10,00 „	8,00—13,00 „
Ziegenfelle	15,00—75,00 „	15,00—88,00 „
Fresserhäute	9,00—11,00 „	13,00—14,50 „

Für die gesamte lederverarbeitende Industrie, insbesondere aber die Schuhwarenindustrie, wird diese neue Hausse am Rohhäutemarkt durch die jetzt wohl kaum noch abzuwendende weitere Verteuerung des Leders eine neue Schwierigkeit in den Absatzmöglichkeiten der Fertigware sein, und es bleibt abzuwarten, wie die Kauflust des Publikums bei einer weiteren Verteuerung aller Lederfabrikate sein wird.

Aus aller Welt.

Explosionsunglück in Warnemünde. Am Sonntagmittag kurz nach 1 Uhr ereignete sich in Warnemünde durch die Explosion eines im alten Strom liegenden Motorkutters, der auf Veranlassung der Seewarte zu Beobachtungen und Studienzwecken auf See benutzt wurde, ein schwerer Unglücksfall. Der Motorkutter wurde vollständig zertrümmert und der Besitzer des Fahrzeuges und ein zufällig an Bord befindlicher Besucher erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Ursache der Explosion ist wahrscheinlich auf Entzündung des Betriebsstoffes infolge von Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Bestattung der Mariensieler Explosionsopfer. Gestern nachmittag fand auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven die Beisetzung der Opfer des Explosionsunglücks in Mariensiel in einem gemeinschaftlichen Massengrabe statt. Ueber 10 000 Personen wohnten der Feier bei. Drei Geistliche hielten Ansprachen, worauf die Kranzniederlegung durch die Behörden und Vereine erfolgte. Gebet und Segen schloß die Trauerfeierlichkeit.

Ein edler Spender. Bei Gelegenheit der Eröffnung einer Warenausgabestelle der American Relief Administration Warehouse teilte Oberbürgermeister Voigt in Frankfurt a. M. mit, daß Herr James Speyer in New York, einer der Hauptförderer dieser in gemeinnützigem Sinne für die Verbesserung der Volksernährung in Europa wirkenden Gesellschaft, vor kurzem der Frankfurter Universität eine Stiftung in Höhe von 1½ Millionen Mark zum Andenken an seine verstorbene Schwester, Frau Eduard Beit von Speyer, machte. Der Oberbürgermeister sprach dem anwesenden Spender den Dank der Stadt aus und überreichte seiner Gemahlin namens des Magistrats eine Originalradierung des Rathauses.

Großfeuer in Neusalz. In Neusalz a. O. brach heute früh in einer Holzbearbeitungsfabrik ein beträchtliches Schadenfeuer aus, wodurch die Fabrik bis auf die Grundmauer niedergelegt wurde. Durch Zusammenarbeiten der Bevölkerung mit der Feuerwehr gelang es, die anliegenden Wohnhäuser außer Gefahr zu bringen. 80 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden. Der Gesamtschaden beträgt annähernd 2 Millionen Mark.

Frithjof Nansen in Kowno. Prof. Frithjof Nansen traf in Kowno an der Spitze einer internationalen Roten-Kreuz-Mission ein, um eine Vereinbarung über den Austausch der Kriegsgefangenen und Flüchtlinge zu treffen.

Die asiatische Cholera in Wilna. In Wilna sind etwa 50 Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Verbreitung der Seuche zu vermeiden.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

:: Walhalla-Brettl ::
am Rosenthaler Platz.
Das große Eröffnungs-Programm!

1000 Mark Belohnung!
Am Sonnabend, 11. September, vormittags, wurde in der Grünstraße ein Geschäftswagen mit Plan (Klappe trägt Aufschrift: „Schier Brand-Kaffee" Julius Stuligys, Ackerstraße 169/70), bespannt mit braunem Wallach, Kennzeichen am unteren Kiefer faustgroßer Knochenauswuchs, gestohlen. Für Wiederherbeischaffung des Fuhrwerks ist obige Belohnung ausgesetzt. Julius Stuligys, Ackerstr. 169/70.

Zähne v. 4 M. an. Teilzahlung. Kronen 15 M. Plomben 1,50. Zahnziehen mit Einspr. höchst schmerzlos. Umarb. schlechts. Gebisse, Rep. Zahnarzt Wolf sof. Potsdamer Str. 55. Hochh. Sprechz. 9-7.

Deutscher Schulverein Tuchel, Wpr. (Pomorze).
Die deutsche Unterrichtssprache ist unseren Kindern in den bisherigen höheren Schulen nicht bewilligt worden; wir mußten eine eigene deutsche Privatschule gründen. Die jährlich etwa 80 000 M. (ca. 20 000 M. deutscher Währung) betragenden Unterhaltungskosten können wir aus eigenen Mitteln nicht aufbringen. Liebe deutsche Brüder, helft uns! Bewahrt unserer Jugend das deutsche Volkstum! Schützt sie vor der Polonisierung! — Geldspenden erbitten wir an die Dresdner Bank, Berlin W 56.
Der Vorstand: P. Schlonski. R. Heppner.

Hohes Einkommen
gewährleistet große Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellsch. einem
gewandten Werbebeamten
dem für Groß-Berlin die Ausnützung eines Vergünstigungsvertrages übertragen werden soll.
Angebote, auch von Nichtfachleuten, unter L. K. 3319 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin, erbeten. M 18

Kuck's höhere Privatschule u. Vorbereitungs-Anstalt. Vorschule — Pension. Nürnberger Str. 1, am Zoo.

Elektro-Motore Leitungs-Dynamo-Drähte Installat.-Material kauft laufend Elektromech.-Zentrum. (Alex. 4782). Kurze Str. 18 (Alex.-Pl.).

Ia Brenntorf (größte Heizkraft) äußerst preisw. fr. Keller L. Friedländer, Kohlenh.-Ges. Invalidenstr. 50/51. Moab. 7282

Zinn kg 40.—, Blei kg 4.— Bierschlangen bis 35.—, sämtl. Altmetalle höchstbez. Händler Extra-Preise! Zinnschmelze Prinzessinnenstraße 17 (Moritzplatz n. Werth.).

Verkäufe

Anmessen Ihrer Herrengarderobe vollständig überflüssig. Im Ersatz-Maßverkauf nur Adalbertstraße 9, I. Station Kottbuser Tor, finden Sie elegante, fertige, in eigener Werkstatt hergestellte Herrengarderobe bis 50 Proz. billiger wie bisher vor: Jackettanzüge, auch blau, Jünglingsanzüge, Cutawayanzüge, Ulster, Marengopaletots, Streifhosen. Geschäftszeit 9—7. Besichtigung unbedingt lohnend.

Kreuzfüchse, Skunksfüchse und alle anderen Pelzarten, enorm billige Sommerpreise, Taschenuhren, Brillanten, Schmucksachen, Pianos, Herrenulster. Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthaler Straße, nur 1 Treppe. Rosenthaler Tor.

Bettwäsche, Ausverkauf alter Restbestände, teilweise etwas angestaubt, Deckbettbezug 55.—, Kissen 22.50, Laken 45.—. Wäschestoffe, Inletts, Handtücher, billig. Wäschefabrik Grafestraße neununddreißig, Hasenheide. 1915*

Reinwollene Stoffe für Herren und Damen, Ulster, Anzüge und Kostüme gibt sehr preiswert ab nur an Private. Nur Sonntag, den 12. September von 9—2 Marquardt, Dennewitzstr. 28, p. II

Ausnahme-Woche. Reste für Küchengardinen 27.—, 35.—, Stubengardinen 58.—, 85.—, 120.—, 155.—, Bettdecken 45.—, 75.—, 125.—, Scheibengardinen 4.—; ferner Riesenauswahl eleganter Stores, Künstler-Madrasgardinen, Steppdecken, Diwandecken, Tischdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Felle usw. Wirkliche Gelegenheitskäufe. Friedes Gardinen- und Wäschehaus, Weinmeisterstraße vierundachtzig, zwei Treppen, am Moritzplatz

Standuhr verkauft Haupt, Berlin, Potsdamerstraße 29

Ein neues Buch von Kautsky!
Vergangenheit und Zukunft der Internationale
Preis M. 6.—
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68 Lindenstraße 2.

Kreuzfüchse 300.—, Skunks-, Blau-, Zobel- und Silberfüchse, sowie alle anderen Pelzwaren jetzt bis zur Hälfte herabgesetzt. Sonderangebot: Damen-Pelzmäntel, Damen-Garderobe, Herren-Geh- und Sportpelze, Wagenpelze. Ferner Verkauf von Zuerstausgelösten, Cutaways, Paletots (keine Lombardwaren) zu bekannt billigen Preisen im Leihhaus Moritzplatz 58a. Berlins größtes Spezialhaus dieser Art.

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat. Wagner, Copenickerstraße 71.

Pelzgarnituren! Waschbärfüchse 110, Rotfüchse 125, Zobelfüchse 150 Mark, elegante Kreuzfüchse, Silberfüchse sowie alle anderen Pelzarten, alles neue, keine Verfallware, zu staunenerregend spottbilligen Sommerpreisen! Leihhaus Warschauerstraße 7.

Zahlreiche Herrenanzüge, auch Cutawayanzüge, Gehrockanzüge, Marengopaletots, Raglanulster, Kammgarnhosen verkauft staunend billig Luft, Reichenbergerstraße 15, vorn I, direkt am Kottbuser Tor.

Kreuzfüchse 390.—! Rotfüchse! Kalfüchse! Riesenauswahl! Uhrenverkauf! Goldwarenlager! Trauringe! Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! „Pelzvertrieb", Eingang Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahnhof Hochbahnhof).

[illegible]

Umbauplüschsofa, 300, Chaiselongues, 200 bis 350, Patentmatratzen, Auflagematratzen, 10 Jahre Garantie. Walter, Stargarderstraße 15. 1/14*

Möbel-Groß, Große Frankfurterstraße 141. Invalidenstraße 5, gibt jedermann Kredit. Große Auswahl in 1—5-Stuben-Einrichtungen, bunten Küchen, einzelnen Möbeln. 123*

Konkurrenzlos billige Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, erstklassige Verarbeitung. Zwecks Räumung großen Lagers sollen Käufern Zahlungserleichterung zu Kassapreisen mit reeller Zinsberechnung. Tischlermeister Rejewski, Badstraße 66. †137*

Geschäftsverkäufe

Fischgeschäft mit Wohnung verkauft Wiesenstraße 46. †137

Fahrräder

Damenfahrräder, Herrenfahrräder, 285, Motorzweirad 1500, Fahrradgummis, Zubehör preiswert. Kämmerei, Große Frankfurterstraße 14, Hof.

Fahrrad, neue Bereifung, 400 Mark, verkauft Puls, Oranienstraße 32. †137

Musikinstrumente

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente, Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 18. 1388

Einzelspiele Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht 20.— Monatshonorar. Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co. Oranienstr. 186. 1369

Piano, 3500.—, verkauft Kaf, Klaviermacher, Bergstraße 25 (Invalidenstraße). 36/13

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 105.

Kaufgesuche

Platin, über Tagespreis, Brennstifte, Platinkontakte, Gold, Silber in Bruch, auch in Barren, Quecksilber, Zahngebisse kauft zu den höchsten Preisen Adolf Friedländer, Kommandantenstraße 29 I. rechts.

Zahngebisse, Platin, Goldbruch, Silberbruch, Edelsteine, Schmucksachen kauft Edelmetallschmelze Blumenstraße 88.

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstr. 29a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft höchstzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Sämtliche Metalle. 1429

Pfandscheine beleiht, kauft, Rückkaufsrecht. Rosenthal, Prinzregentenstraße 77. 1787*

Spiralbohrer kauft laufend Siepler, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 7. Telephon: Wilhelm 1167.

Unterricht

Tanzschule Frau Friedrich-Donath, Hoftanzlehrerin, Michaelkirchstraße 39. Anfängerkurse, Modetanzkurse. 35/4*

Tanzunterricht Karl Friedrich, Michaelkirchstr. 39. Anfängerkurse, Modetanzkurse, Einzelunterricht. 35/16*

Tanzschulen Paul Regehr. Anmeldungen zu neuen Kursen und Einzelstunden. Halensee, Johann-Georgstr. 19 (Kurfürstendamm). Sonntags 2—4, Mittwochs 7—11 abends. Reichenbergerstraße 34. Luisentheater-Festsäle. Sonntags 3-10, Donnerstags 7-10 abds. Privatinstitut Wilmersdorf, Günzelstraße 42, jederzeit. Telefon: Uhland 2898. 1322*

Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine erteilt Wielefstraße 30, I rechts. †137

Kaufmännische Privatschulen Ludwig Rösner, Börsebahnhof, Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Seydelstr. 1. Halbjahres-, Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf sowie Einzellehrgänge. Einzelunterricht. 1245*

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11 am Spittelmarkt, Zentrum 1750. Halbjahres- und Jahreslehrgänge, vormittags 9—1 für jüngere und ältere Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor; für solche mit höherer Schulbildung besondere Lehrgänge einschließlich Englisch und Französisch. Vierteljahreslehrgänge in kaufmännischem Rechnen, Schriftverkehr, Buchführung, Scheck- und Wechselkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Lehrpläne unentgeltlich. 1519

Verschiedenes

Spezialist: Ehesachen, Strafsachen, Gerichtsvertretung. Berlinerstraße 10 (Hermannplatz) 1269

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 68*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Botenfrauen werden verlangt von der Zeitungs-Zentrale Ackerstraße 174, Prinzenstraße 81, Hof rechts parterre, Greifenhagener Straße 22, Wilmersdorf, Holsteinischestraße 19. †134*

Botenfrauen sucht Zeitungs-Zentrale Boxhagenerstraße 62.*

Geübte Glühlampenarbeiterinnen gesucht. Lepsiusstraße 18/19, IV. Eingang links.

Tischler als Teilhaber gesucht. 3000—4000 Mark. Wilhelm-Stolze-Straße 7, Laden